

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burschwitz, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Roborn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Soyen, Roborn, Rittig-Royschen, Runzig, Neutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Körsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Roborn, Seeligstadt, Sechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Nachdruckzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No 4.

Sonnabend, den 9. Januar 1904.

63. Jahrg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittersgutsbesizers Wolf Caspar v. Schönberg-Pötsing auf Altanneberg wird eine Gläubigerversammlung zur Ergänzung des Gläubigerausschusses, zur Abnahme der Abrechnung über eine Abzugsverteilung und zur Feststellung der Gebühren und Auslagen des Gläubigerausschusses auf

Montag, den 18. Januar 1904, vormitt. 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Wilsdruff, den 5. Januar 1904.

R 6/98.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung, die Hundesteuer betr.

In den bevorstehenden Tagen ist jed. Grundstücksbesitzer eine Liste zugefertigt worden, in welche alle diejenigen Hausbewohner eingetragen sind, die am 10. Januar dieses Jahres

einen oder mehrere Hunde, gleichgültig, ob solche zu versteuern sind oder nicht, halten.

Weiter sind in diese Liste noch alle Hunde (einschließlich junge) aufzunehmen; auch ist anzugeben, ob die aufgeführten Hunde lediglich als Zug- oder Kettenhunde verwendet werden. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß als Kettenhunde nur solche Hunde betrachtet werden können, die mindestens

unausgeseht während des Tages bis zur eingebrochenen Nacht an der Kette eingekerkert sind.

Hat kein Hausbewohner einen Hund, so ist dies auf der Liste ausdrücklich zu bemerken.

Der Hausbesitzer oder der ihn vertretende Hausverwalter ist verpflichtet, alle Eintragungen in die Liste wahrheitsgetreu zu bewirken.

Es werden deshalb später Revisionen darüber gehalten werden.

Für jeden Steuerverlust, welcher durch wissentlich gemachte oder durch grobe Fahrlässigkeit verursachte unrichtige Angaben der Stadt erwächst, haften der Hausbesitzer neben dem Hausbewohner als Selbstschuldner, und verfällt er außerdem für jeden Zuwiderhandlungsfall dieser Art in eine Geldstrafe von 3 Mark.

Eine Woche nach erfolgter Zustellung der Liste, spätestens aber bis zum 18. Januar 1904, ist diese vorchriftsmäßig ausgefüllt und unterschrieben an die hiesige Stadtkasse einzureichen.

Diejenigen, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, werden auf ihre Kosten erzwungen, bei weiterer Säumnis mit einer Ordnungsstrafe von 3 Mark belegt und für die durch ihre Säumnis entgangenen Steuerbeträge haftbar gemacht werden.

Wilsdruff, am 8. Januar 1904.

Der Stadtrat.

Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Die erste Woche des neuen Jahres liegt nun hinter uns. Sie hat auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten in Deutschland nichts sonderlich bemerkenswertes gezeitigt, da eben die weihnachtliche Ruhepause in der inneren Politik im allgemeinen noch immer anhält. Die erste Reichstagswahl im neuen Jahre ist am 5. Januar in unserer sächsischen Reichstagswahlkreise Meibischbach-Muerbach vollzogen worden. Hierbei hat die sozialdemokratische Partei diesen voigtländischen Wahlkreis mit Beistand behauptet, denn ihr Kandidat Hoffmann wurde mit ca. 6000 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Kandidaten der vereinigten Ordnungsparteien, Grafen Doensbroech, gewählt. Vom Streik der Textilarbeiter in Grimnitzschau ist immer wieder unerreichtes zu berichten. Die Vermittlungskommission des von der sächsischen Regierung nach Grimnitzschau entsandten Geh. Rats Dr. Roscher ist gescheitert, da die vereinigten Fabrikanten die von ihm gemachten Vergleichsvorschläge abgelehnt haben. Als erledigt für die Deffentlichkeit kann wohl der unerquickliche Fall des Reichstagsabgeordneten Seydohz gelten. Seydohz war bekanntlich von der Mündener Strafkammer wegen Betrugs und Akzeptfälschung zu fünfviertel Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Noch ehe dies Urteil rechtskräftig erlangt hat, ist nunmehr das Mandat für Schmalzfelden-Schwabe von Seydohz niedergelegt worden, sodas in letzterem Reichstagswahlkreise eine Neuwahl vorgenommen werden muß. Eine weitere Reichstagsersatzwahl steht ferner im Wahlkreise Osabrück bevor, welchen zuletzt die Welfen inne hatten. Da diesmal der welfische Kandidat, v. Bar, nicht nur die kräftige Unterstützung des Zentrums, sondern auch diejenige des Bundes der Landwirte findet, so darf wohl sein Sieg über den nationalliberalen Kandidaten Bannhoff als gesichert gelten. Nicht gut steht es mit dem Befinden des kürzlich operierten bairischen Finanzministers Dr. Bachmayer. Der Minister, welcher sich einer schweren Darmoperation unterziehen mußte, ist sehr schwach; selbst im Falle einer Wiedergenesung würde er sich noch auf längere Zeit äußerste Schonung anzuwenden haben.

Der Kaiser erweist sich fortgesetzt des besten Wohls, nichts in seinem ganzen Verhalten erkrankt mehr; an sein überhandnendes Halsleiden. Es bleibt daher auch völlig abzuwarten, ob der hohe Herr die nun schon des öfteren angekündigte Erholungsreise nach dem Süden wirklich noch unternimmt. In Verlaufe des Hochaustrages empfing der Kaiser im Neuen Palais a. A. den mexikanischen Gesandtensträger M. de Ehardt und nahm von ihm ein in Ost gemaltes Bild des Präsidenten Diaz, welches letzterer für den Kaiser bestimmt hat, sowie ein Handschreiben des Präsidenten entgegen. — Ein Besuch des Königs Edward von England am Berliner Hofe soll für April bevorstehen;

es heißt, der König werde diesen Besuch in unmittelbaren Anschluß an eine geplante Mittelmeerreise ausführen.

Der Herzog von Anhalt hat sich zur Schonung seiner Gesundheit zeitweilig von den Regierungsgeschäften zurückgezogen und den Erbprinzen zur Erledigung aller Staatsgeschäfte benohtmündigt.

Aufsehen in Frankreich erregte der Ausschluß des bekannten Sozialistenführers Millerand aus der dortigen sozialdemokratischen Partei. Die Maßregelung Millerands wird damit begründet, daß er in der Deputiertenkammer gegen den feinerzeit gestellten Ausrüstungsantrag Hubbard gestimmt, und hiermit die sozialdemokratischen Grundzüge verlegt habe. Einstweilen stellt die Ausschließung Millerands allerdings nur einen Beschluß des sozialistischen Verbandes des Seine-Departements dar. Da der Beschluß praktische Bedeutung erlangen wird, das ist denn auch ziemlich fraglich, da Millerand namentlich bei seiner Wählerschaft starke Sympathien besitzt.

In Paris hat am Freitag die Beichenseier für die verstorbene greise Tochter des ehemaligen Kaisers Jérôme von Westfalen, Prinzessin Mathilde Bonaparte, stattgefunden. Kaiser Wilhelm ließ sich hierbei durch den deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin, vertreten.

Mit großer Mühe ist nach der Beratung der Zivilagenten Oesterreich-Ungarns und Russlands für Mazedonien ein weiterer Punkt des mazedonischen Reformprogrammes dieser Mächte, die Ernennung eines irrendländischen Generals zum Chef des mazedonischen Gendarmeriekorps, mit der Beratung des italienischen Generalleutnants de Georgis auf diesen Posten zur Erledigung gelangt. Dabei verlautet aber schon jetzt immer bestimmter von einer zum Frühjahr zu gewärtigenden Neuaufgabe des Aufstandes in Mazedonien. Boris Sarafow, der eigentliche Leiter der mazedonischen Erhebung, hat vor seinem soeben stattgefundenen Aufenthalte in Bern ganz offen den bevorstehenden Wiederanbruch des Aufstandes angekündigt und sein Vertrauen in den englischen Erfolg beschieden bekundet. Sarafow konferierte mit den Mitgliedern des in Bern befindlichen armenischen Zentralkomitees und reiste dann nach Italien weiter. — Zwischen Bulgarien und Griechenland ist es zu einem Zwischenfall gekommen. Bulgarische Offiziere in Burgas zerstörten die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland. Der griechische Konsul in Burgas verklagte für diese Ausbreitung Senaqtuung von der bulgarischen Regierung.

„Auf des Meeres Schmelde“ — dies ist fortwährend die Situation in Ostitalien. Beständig lösen sich unheimliche kriegerische Rungen Nachrichten hierüber mit optimistisch gehaltenen Mitteilungen ab, lange kann aber dies Spiel unmöglich mehr fortbauern. Die Antwort Russlands auf die jüngste Note Japans soll am 8. Januar in Tokio ein-

getroffen, aber der dortigen Regierung bislang noch nicht übergeben worden sein; über den Inhalt der russischen Antwort kursieren die verschiedenartigsten Gerüchte. Viel kommentiert wird natürlich das Ausrücken des in Mufden liegenden russischen Schützenregiments nach Korea. Die Petersburger „Birkewija Wjedonositi“ treten jedoch der vorwiegenden Ansicht, die genannte militärische Maßnahme sei als der Beginn des russisch-japanischen Krieges zu betrachten, entschieden entgegen. Die Zeitung „Nowskraj“ in Port Arthur erklärt, keinerlei Drohungen könnten Russland auf einen Verzicht auf seine wohlverwobenen Rechte in der Mandchurie bewegen, in Korea aber könnten die Interessen Russlands und Japans sehr wohl in Einklang miteinander gebracht werden, und zwar ohne Verletzung der Hoheitsrechte der koreanischen Regierung; Russland fürchte keinen Krieg, wünsche ihn jedoch auch nicht, und bemühe sich daher, ihn unmöglich zu machen. In Seoul, der Hauptstadt Koreas, sind 115 Mann Seesoldaten von dem in Tchemulpo ankommenden amerikanischen Kreuzer „Wilsburg“ zum Schutze der amerikanischen Gesandtschaft eingetroffen. Sämtliche russische Kriegsschiffe in Wladivostok sind in See gegangen. Ferner haben die Russen abermals begonnen, Patrouillen über den Jansen zu entsenden.

Der Kaiser von Japan empfing den früheren amerikanischen Gouverneur der Philippinen, Tuff, und zog ihn zum Frühstück zu. Im Laufe der Unterredung sagte der Kaiser, er wünsche, daß man in den Vereinigten Staaten wisse, daß Japan redlich und geduldig bemüht sei, den Frieden aufrecht zu erhalten.

In Tchemulpo landete ein 30 Mann starkes russisches Marinetaflement zum Schutze der russischen Gesandtschaft in Seoul. Die japanische Eisenbahndirektion weigerte sich indessen, das Detachement nach Seoul zu befördern. — Der französische Kreuzer „Ful“ in Toulon erhielt vom Marineminister den telegraphischen Befehl, sich zur Adresse nach Ostasien bereit zu halten.

Die Arbeiterfrage in den neuen südafrikanischen Kolonien Englands bereitet der Regierung in Pretoria viel Schwierigkeiten. Soeben ist dort eine Verordnung erlassen, welche den Einfuhr nichteuropäischer Arbeiter in Transvaal regelt, hauptsächlich der Mauerarbeiter.

In der südamerikanischen Republik Kurguan herrscht Bürgerkrieg; die Lage wird als ernst für die Regierung bezeichnet. Sämtliche Nationaltruppen wurden gegen die Aufständigen aufgeboden, die vom Staate Florida aus gegen die Bundeshauptstadt Montevideo marschieren; es heißt, die Insurgenten würden von jenseits der brasilianischen Grenze unterstügt.

Kurze Chronik.

Opfer des Eises. Kassel, 6. Jan. In der Nähe

des Dorfes Wanhäusen brachen heute zwei Knaben, die sich auf dem Eise der Fulda tummelten, ein. Einem Fischer, namens Bühle, gelang es, den einen der Knaben zu retten, während der andere, ein gewisser Klepp, unter die Eisdecke geriet und ertrank.

Brüssel, 6. Jan. In Hasselt brachen heute zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

Selbstmord einer Greisin. Kassel, 6. Jan. Eine 70jährige Greisin, ein Fräulein Sellmann, die seit einiger Zeit Spuren geistiger Umnachtung zeigte, stürzte sich aus dem Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung und war sofort tot.

Gödingen, 7. Jan. Der 17jährige Sohn des Uhmachers Hoff, von seinem Vater wegen eines leichtsinnigen Lebenswandels gezüchtigt, ergriff ein geladenes Gewehr und erschoss seinen Vater. Der Täter wurde verhaftet.

Dornburg a. d. Saale, 7. Jan. Schwer heimge sucht ist im benachbarten Wilddorf die Arbeiterfamilie Hänke. Die Eltern waren ihrer Beschäftigung nachgegangen und hatten die drei jüngsten Kinder im Alter von 1, 3 und 5 Jahren in die Wohnstube eingeschlossen. Bei ihrer Rückkehr fanden sie die Stube mit Rauch erfüllt und alle drei Kinder erstickt vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben leider ohne Erfolg.

Altenburg, 6. Jan. Das 3 1/2 jährige Söhnchen des Württembergers Knaubold hier wurde, als es kurz vor dem herankommenden elektrischen Postwagen noch über die Straße gehen wollte, von letzterem erfasst und berartig zugerichtet, daß es bald nach seiner Einlieferung ins Kinderhospital den davongetragenen Verletzungen erlag. Den Wagenfahrer trifft keine Schuld.

Aus verschämter Liebe. Reichenberg, 6. Jan. Die Soubrette Lina Hafensuß, die im hiesigen Varietés-Theater auftrat, hat sich in der Nacht zum Mittwoch in ihrer Wohnung zwei Revolverkugeln in die Brust geschossen und sich dadurch lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu dieser Tat war verschämte Liebe.

Ueberfall eines Postwagens. Budapest, 7. Jan. In der Nähe der Stadt Waizen wurde der Postwagen überfallen, der Kutscher und der begleitende Postbeamte wurden getötet, der Wagen wurde geplündert. Unter den Sendungen waren zwei Geldbriefe mit größeren Summen.

Verhaftung eines Betrügers. Bodensee, 6. Jan. Der Russe Jantel Kornblum, welcher im November vorigen Jahres wegen einer in Ojala (Rußland) begangenen Unterschlagung von 30000 Rubel mit seinem Sohne flüchtete, ist auf dem hiesigen Bahnhofe verhaftet worden.

Blödsüchtiger Tod infolge Bequemlichkeit. Sablonz, 6. Jan. Als der Friedhofsgärtner Ignaz Weutert in Grünwald im Begriffe war, auf die Jagd zu gehen, wollte er über die Friedhofsmauer klettern, um dadurch den Weg abzukürzen. Dabei entlud sich sein Jagdgewehr und die Ladung brang ihm in den Kopf. Weutert stürzte tot von der Mauer in den Friedhof zurück.

Opfer eines Hundes. Tetschen, 6. Jan. Auf der Straße zwischen Altschadt und Tetschen wurde der Radfahrer Josef Schiede aus Krieschwitz von einem großen Hunde umgerissen und schlug dabei so wuchtig mit dem Kopfe gegen einen Straßenstein, daß er mit zerquetsertem Schädel tot liegen blieb. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 6 unversorgten Kindern.

Bergsturz auf einen Zug. Man schreibt uns aus Cagliari: Auf der sardinischen Seebahn zwischen Villanova Sulis und Orroli ereignete sich am 3. Januar ein Unfall, der leicht schreckliche Folgen haben konnte. Es brach nämlich von dem nebenan sich erhebenden Hange ein Bergsturz los, während gerade ein Eisenbahnzug die Strecke passierte. Der Zug wurde getroffen und blieb glücklicherweise sofort stehen. Die Passagiere wollten die Wagen verlassen, was ihnen auch teilweise gelang. Vier Waggons waren jedoch unter Schuttmassen begraben. Ein Hilfszug brachte Arbeiter, und nun zeigte sich, daß die Waggons bis auf einen dem Drude stand gehalten hatten. In dem beschädigten Waggons befanden sich Soldaten; drei derselben waren leicht verletzt worden.

Amtlicher Bericht

über die am Dienstag, den 5. d. M., nachmittags 1/7 Uhr, stattgehabte außerordentliche Stadtgemeinderatsitzung. Anwesend waren sämtliche Herren Stadträte und Stadtverordnete und 2 Herren Stadtverordnetenerzähler.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger. Zu der auf heute nachmittags 1/7 Uhr einberufenen außerordentlichen Stadtgemeinderatsitzung hatten sich unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Kahlenberger die in der angebestellten Präsenzliste verzeichneten Herren Stadtgemeinderatsmitglieder und Ersatzeleute eingefunden.

Der Herr Vorsitzende begrüßt zunächst die anwesenden Herren, weist die Gewählten auf die Bedeutung ihrer durch die Annahme des Stadtverordnetenamtes auferlegten Verpflichtungen hin und nimmt alsdann die Herren Bernhard Hofmann, Hugo Lohner und Robert Läubert

unter Hinweis auf ihre frühere Einweisung als wiederbezug neugewählte Mitglieder des Kollegiums mittelst Handschlags in Pflicht.

Wilsdruff, am 7. Januar 1904.
Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Leserkreis sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 8. Januar 1904.

Der vergangene Montag war für die hiesige Schulgemeinde ein äußerst wichtiger Tag. An demselben wurde der neu ernannte Schuldirektor Herr Thomas in der dekorierten Turnhalle in Anwesenheit der Mehrzahl der Mitglieder des Stadtgemeinderats und des Schul-

vorstandes, des Lehrerkollegiums, der Konfirmanten und Abordnungen der oberen Klassen durch Herr Schulrat Dr. Selbe in sein Amt eingewiesen. Die Feier selbst begann mit dem gemeinschaftlichen Gesänge zweier Liebeslieder, worauf Herr Schulrat Dr. Selbe das Rednerpult bestieg, um eine nach Inhalt und Form gleich musterhafte Einweisungserbe zu halten. Einleitend erwähnte der geschätzte Herr Redner, daß in einer christlichen Schule es sich geziemte, ein neues Jahr mit dem alten Wahlspruch: *Bele, und arbeite zu beginnen*; das Gebet soll die segnende Triebkraft aller unser Arbeit sein. Auch im neuen Jahr sei unser Lösungswort: *Alles mit Gott, und Gott mit uns!* In solchem Sinne begrüße er den Stadtgemeinderat, den Schulvorstand, das Lehrerkollegium u. die Kinder. Heute trete ein neues Oberhaupt in den Lehrerkreis. Wäge er mit demselben wirken und schaffen zum Heil des Vaterlandes, zum Wohle der Jugend, zur Ehre Gottes. Darauf wandte sich der Herr Redner an den Herrn Direktor, daß er sein verantwortungsvolles Amt mit unermüdeter Sorgfalt, Besonnenheit, Energie, Geduld, Ausdauer, mit reichem Segen verwalten möge. Zweierlei seien heute als das Wichtigste herausgehoben: 1. Die rechte Einheit und die rechte Eintracht in dieser Schule herzustellen. Die dem Leiter unterstellte Anstalt solle einen Organismus bilden, in denen alle Glieder nach bestimmten Grundsätzen in einander greifen. Vor allem solle die Einheit des Unterrichts in allen Klassen gesichert werden. Seine Aufgabe sei es, die angefangene Umwandlung der Schule in eine mittlere weiter zu vollziehen, die Erweiterung der Lehrziele im Auge zu behalten, wobei das Lehrerkollegium gern zur Seite stehen würde. Der Schwerpunkt des Directors liege mit darin, daß er es verstehe, guten kolleg. Sinn zu pflegen. Das Hauptmittel dazu seien die Konferenzen. Aber die rechte Einheit werde erzielt, wenn Lehrer und Direktor eins seien in dem Glauben, daß Gottes Furcht der Weisheit Anfang sei. 2. Es sei die rechte Jugend zu üben. Die Kinder seien zu üben in allen Tugenden: Recht und Gerechtigkeit müsse in der Schule herrschen, die Ordnung respektiert werden, wenn selbige auch der Gewohnheit des Kindes entgegenstehe. Aber trotz aller Strenge dürfe die Liebe nicht fehlen, um auch die verlorenen Schafe zu retten. Vielleicht gelänge es den Bemühungen des Herrn Directors, ein Kinderheim in dieser Stadt zu errichten. Eine solche Anstalt solle die Vermittlung zwischen Schule und Haus fester knüpfen. — Nun schritt Herr Schulrat Dr. Selbe zur eigentlichen Einweisung, indem er ihm das Lehrerkollegium überwies, die Gebäude, das Archiv, die Lehrmittel u. s. w. übergab. Der Herr Redner schloß mit dem Wunsch, daß das Wirken des Herrn Schuldirektors ein reich gesegnetes sein möge für sich, für die Lehrer, Kinder, Familien für's ganze Vaterland, zur Ehre Gottes. — Nach dieser begeisterten Rede gab jeder Lehrer dem neuen Leiter der Schule die Hand als Gelübnis, seinen Anordnungen nachzukommen. Die Kinder versprachen durch Handschlag allezeit ein musterhaftes Betragen zu zeigen und Tugenden zu üben. Nach dem Verklingen des Liedes: *Gott grüße dich!* durch den Lehrkörper begrüßte Herr Bürgermeister Kahlenberger Herrn Dr. Thomas namens des Stadtgemeinderats und des Schulvorstandes. Sie brachten ihm alle volles Vertrauen entgegen. Alle seien der Erwartung, daß der Herr Direktor das hiesige Schulwesen weiter auszubauen vermöge. Er möge das Kollegium zu treuer Arbeit gewinnen und die hiesige Stadt als zweite Heimat betrachten. Es erfolgte durch obengenannten Herrn die Vorlesung der Anstellungsurkunde. Herr Oberlehrer Hofmann sprach im Namen des Lehrerkollegiums: Wir werden gern Ihr schweres Amt erleichtern; wir sind überzeugt, daß Sie der Schule ein warmes Herz entgegenbringen, Licht, Liebe, Leben werden Sie bei uns finden. Wäge es Ihnen vergönnt sein, dies Dreigestirn, dies Fundament der Erziehung, zu fördern; dann wird Ihr Wirken ein reich gesegnetes sein. — Hierauf sprach Herr Direktor Thomas dem Herrn Schulrat als Vertreter des Ministeriums und allen bei der Feier Beteiligten seinen Dank aus, um sich dann ausführlich darüber zu verbreiten, daß gerade in der Gegenwart der Volksschule eine ganz besonders wichtige Aufgabe erwache. Ueber diese umfangreichen hochinteressanten, von eingehender Sachkenntnis zeugenden und auf geistigen pädagogischen Grundsätzen ruhenden Darbietungen können wir nur die notwendigsten Gedanken herausgreifen: Unsere Zeit trägt ein eigenartiges Gepräge. Kaustisches Vordringensstreben auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens auf der einen, ungestümes Dastren und Drängen nach Neuordnung und Umwälzung bestehender Verhältnisse auf der andern Seite. Ueberall Kampf und Streit in Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe, Staat und Gemeinde, Industrie und Landwirtschaft, ein Kampf mit neuen Ideen auf der einen, ein Kampf um das Dasein auf der andern Seite. Auch die Schule steht unter dem Zeichen der Zeit. Es scheint eine Klüft zu bestehen zwischen dem Ideale der Schule und dem des praktischen Lebens. Wieviel Wünsche auf Um- und Neugestaltung, Einführung neuer Unterrichtsfächer sind in letzter Zeit laut geworden: Einheitschule, Berücksichtigung der Kunst in der Schule, Handfertigkeitsunterricht, Mädchenfortbildungsschulen u. s. w. Also auch im Schulleben macht sich der allgemeine Charakter geltend. Welch gewaltiger Gegensatz von Einst und Jetzt in bezug auf die Kulturarbeit. Neue Probleme tauchen auf; neue Stoffe werden gefunden und eröffnen neue wunderbare Einblicke in die geheimnisvolle Werkstätte der Natur. Dazu kommt, daß die Kulturfortschritte Gemeingut aller werden. Die Tagespresse, Zeitschriften, Volksbibliotheken, Lesehallen, Volkshochschulvorträge wirken nach dieser Richtung hin staunenswerter. Man kann mit Recht behaupten, daß in allen Schichten unseres Volkes mehr oder weniger lebendiges Geistesleben herrscht. Dem hat die Schule Rechnung zu tragen. Damit ist aber nur die eine Seite der heutigen Gesellschaft gekennzeichnet, das Wissen und Können. Eine andere Frage ist die nach dem Wollen und Handeln. Die stillosen Verhältnisse der Gegenwart lassen viel zu wünschen übrig. Die erschröckend wachsende Zahl jugendlicher Verbrecher reden eine ernste Sprache allen, denen das Wohl des Volkes am Herzen liegt. Mangel an idealem Sinn

Hang zur Sinnlichkeit, Richtung auf bloßen Lebensgenuss, Mangel an Pietät und Autorität usw. sind charakteristische Züge der heutigen Zeit. Daß an die Schule in der Gegenwart ganz andere Forderungen gestellt werden müssen, als in früheren ruhigen Zeiten leuchtet ein. Querschnitt muß man sich des Gegenstandes zwischen Wissen und Wollen bemüht werden. Die Pflege des einen schließt noch keinen notwendigen Gewinn für das andere in sich. Die Schule wird demnach als ihre Hauptaufgabe zu betrachten haben, den Kindern neben einem gebiegem Wissen vor allem einen festen, von sittlich religiösen Grundsätzen geleiteten Willen zu vermitteln. Der Herr Redner verbreitete sich dann des Weiteren über das Wissen und Können. Vor allem muß die Schule auf die Popularisierung der Wissenschaften ihre Konsequenzen ziehen. Gerade diese Popularisierung trägt nicht zuletzt die Schuld an dem Unglauben. Hieraus erwächst für die Schule die Aufgabe, die Kinder durch ein gebiegenes Wissen auszurüsten mit Waffen zum Kampfe gegen den Unglauben. Wie oft hört man, daß z. B. die Naturwissenschaften der Religion feindlich gegenüberstünden! Je tiefer wir in die Geheimnisse der Natur eindringen, desto wunderbarer muß uns die Natur erscheinen. Welch freundlicher, beruhigender Abschlus hat das einfache Bibelwort: *Am Anfang schuf Gott u. s. w.* gegenüber der Weisheit der Gelehrten: *Somit sind wir auf die 2. Forderung gekommen, die Kinder zu erziehen zu einem auf sittlich religiösen Grundsätzen aufgebauten Wollen und Handeln.* Der Religionsunterricht wird die Krone alles Unterrichts sein und bleiben müssen, aber Religiosität muß den gesamten Unterricht durchziehen. Nur echt christl. Sinn kann Glück, Zufriedenheit geben. Der heutige Zustand fordert Rückkehr zu möglicher Einfachheit. Leider befindet sich die Schule hierin oft im Gegensatz zu dem Elternhause. Was wird unsern Kindern in falscher Liebe nicht alles geboten! Es gibt fast kein Vergnügen für Erwachsene, in dem nicht auch die Kinder teilnehmen müssen. Auch hierin hat die Schule einzugreifen. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die heutige Gesellschaft sich, woß Wissen und Können anlangt, in aufsteigender was aber Wollen und Handeln anlangt, in absteigender Linie bewegt, und daß und wie die Schule dieser Tatsache Rechnung tragen muß. — Ein von Herzen kommendes und zu Herzen gehendes Gebet des Herrn Pfarrer Wolke und der allgemeine Gesang: *Herr, segne und behüte mich* beendete die erhebende Feier. Auch wir wünschen Herrn Schuldirektor Thomas eine lange und gesegnete Wirksamkeit an hiesiger Schule!

— Das deutsche Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für den Staat ist der Titel einer kleinen Schrift, welche gegenwärtig durch die Zentralleitung des deutschen Kriegervereinswesens verbreitet wird. Die Schrift verfolgt den Zweck, die weitesten Volksteile, insbesondere die höheren Stände auf die Ziele der deutschen Kriegervereine aufmerksam zu machen. Die deutschen Kriegervereine sind auf Grund ihrer Satzungen Kampfschulen gegen die Sozialdemokratie und Sammelstätten für die ehemaligen Soldaten aus allen bürgerlichen politischen Parteien. Mit Rücksicht auf diesen letzteren Charakter hat die Satzungsbeschrift, daß die Erörterungen über politische und religiöse Dinge in den Vereinsversammlungen ausgeschlossen sind, dem ganz bestimmten Sinn, daß politische und religiöse Meinungsverschiedenheiten der bürgerlichen Parteien von der Erörterung ferngehalten werden müssen, denn nur auf diese Parteien ist in Kriegervereinen Rücksicht zu nehmen. Die weitere Folgerung hiervon ist, daß die Kriegervereine niemals in den Dienst einer bestimmten politischen Partei gestellt werden dürfen. Hier kann auch vor allem der Arbeitgeber das Kaiserwort erfüllen: *Suchet Fühlung mit euren Arbeitern!* Die immer unabwiesbarer sich aufdrängende Forderung unseres politischen Lebens, daß die bürgerlichen Parteien ihren Parteihaber vergessen und sich zusammenschließen müssen, kann von nirgendwo bessere Nahrung finden und planvoller unterstützt werden, als durch die Kriegervereine. Der Artikel verweist dann auf folgenden Beschluß des diesjährigen Vertretertages des Reichshäuserbundes der deutschen Kriegervereine: *„Die Vertreter der im Reichshäuserbunde vereinigten deutschen Landes- und Provinzialvereine erkennen einmütig als ihre Pflicht und als ihre Aufgabe an, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sich nicht auf die Abwehr und auf den Ausschluß der sozialdemokratischen Elemente zu beschränken, vielmehr und vornehmlich auch in diesem Kampfe durch Anflörung und Belehrung ihrer Kameraden der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten und nach innen, sowie nach außen mit allen geeigneten Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte der Kameraden im Sinne der staatsverhaltenden Ideen gefestigt und gefördert wird.“* Die Schrift schließt mit einem dringenden Appell an die höher stehenden Volksteile, den Kriegervereinen beizutreten und ihnen die Mittel, auch für wirtschaftliche Leistungen, zuzuführen, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben dringend bedürften, damit sie zum Krisenfallisationspunkt für die Sammlung aller Vaterlandsfreunde gegenüber der Sozialdemokratie werden.

— Ueber die den sächsischen Kammern zugegangene Denkschrift über die Wahlrechtsreform wird folgendes berichtet: Die von der Regierung vorgeschlagenen Grundlinien der Reform gehen dahin: Verbindung von direkten und indirekten Wahlen (98 Abgeordnete) mit berufständischen Wahlen (35 Abgeordnete). Die Abteilungswahlen werden in 16 durch das ganze Staatsgebiet ohne Unterschied von Stadt und Land gebildeten Wahlkreisen von jeder Abteilung besonders vorgenommen. Es wählen unter Voraussetzung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des vollendeten 25. Lebensjahres a) in der 1. Abteilung alle diejenigen, welche an Staats-, Grund- und Einkommen- oder Ergänzungssteuer zusammen mindestens 300 M. entrichten oder ein abgeschlossenes Hochschulstudium hinter sich haben b) in der zweiten Abteilung alle diejenigen, welche in derselben Weise weniger als 300, aber mindestens 38 M. Staatssteuer entrichten oder bei geringerer Steuerleistung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben c) in der 3. Abteilung alle übrigen, sofern sie überhaupt eine Staatssteuer entrichten.

Die berufskundlichen Wahlen werden in der oben angegebenen Weise von den Unternehmern der drei Hauptproduktionszweige vollzogen. Im übrigen verbleibt es in dem bisherigen geheimen Wahlverfahren bei dem Erfordernis der Wählbarkeit der Abgeordneten. Bei der Einführung des neuen Wahlrechts würde eine Integralerneuerung der zweiten Kammer nicht zu vermeiden sein. Später eine Eindrittelerneuerung der Kammer alle zwei Jahre. Von der Vorlegung eines Gesetzentwurfes hat die Regierung zunächst abgesehen, da sie abwarten will, ob und wie weit die Kammer mit der Wahlrechtsreform sich einverstanden erklären.

— Grumbach, 6. Jan. Altem Herkommen gemäß fand auch in diesem Winterhalbjahr eine Theateraufführung vom Grumbacher Militärverein statt und zwar am oben angegebenen Tage. Unter der bewährten Leitung des langjährigen Vereinsvorsitzenden Herrn Moritz Kühne ging der Moser-Troika'sche Vierakter „Der Militärstaat“ in Szene. Dieses Lustspiel, das in launiger Weise zeigt, welche Rangveränderungen der Militärstaat mit den Gliedern des Zivilstaates vornehmen kann, das z. B. den Fabrikbesitzer Vogel unter das Kommando seines Fabrikdirektors Starke und eines Dieners kommen läßt. — Dieses Lustspiel besaß in fast allen Personen geeignete Darsteller, namentlich die Vertreterinnen der Damenrollen verdienen ungeteilte Anerkennung. Wurde doch die Heldin von Fräulein Selbert mit dem nötigen eleganten Schick, die Asia von Fräulein Richter mit bezaubernder Frische und Natürlichkeit und einem leisen Anhauch von Burschikosität gegeben, während Frau Mathilde Haller in Fräulein Regen eine ausgezeichnete Vertreterin hatte. Ebenso gebührt den mitspielenden Herren wärmstes Lob. Die sich stets feindselig gegenüberstehenden Schwäger, der flüchtige geplagte Kom-

mmissionsrat Haller mit seinen ewig-jugendlichen Reigungen fürs schöne Geschlecht und der herbe Rittergutsbesitzer Nordmann, konnten kaum glücklichere Darsteller finden als die Herren Kühne sen. und Juner. Desgleichen können die Herren Kühne jun. als Fabrikbesitzer und Voger als Fabrikdirektor mit ihren Erfolgen zufrieden sein. Die Nebenrollen des Stückes waren durch die Damen Kaufisch und Hennig und die Herren Lankast und Eger trefflich besetzt. Das Zusammenspiel war flott und lebendig, der Beifall der überaus zahlreichen Besucher an jedem Akt, schloß sowie am Ende anhaltend. Von Interesse war bei dieser Aufführung ferner noch die neue Bühnendekoration, die, von bemängelnswerten Kleinigkeiten abgesehen, gelungen zu nennen ist.

— Köhlschendroba. Von Sonnabend bis Montag, 9. bis 11. Januar 1904, findet hier im „gold. Anker“ große Geflügelausstellung statt, die mit über 500 Nummern Gänsen, Enten, Truten, Hühnern und Tauben verschiedener Rassen, Farben und Größen besetzt ist. Die Ausstellungsobjekte sind größtenteils verkäuflich. Am letzten Tage findet eine Verlosung statt. Lospreis 50 Pfg. Unter den in Sachen stattfindenden Ausstellungen nimmt die hiesige einen hervorragenden Rang ein. Mit den Ausstellungen bewirkt man vor allem die Verbreitung der Zug- und Kasse-Geflügelzucht und es kann nicht genug an Landwirte die Bitte gerichtet werden, sich mehr und mehr der Geflügelzucht zu widmen. Deutschland ist sehr wohl in der Lage, seinen Bedarf an Eiern und Geflügel selbst zu decken und braucht daher nicht auf die meist minderwertigen Produkte des Auslandes angewiesen zu sein. Deutschland bezieht jetzt für etwa 150 Millionen Mark Eier und Geflügel aus dem Ausland.

Kirchennachrichten.

- Wilsdruff.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Kor. 28, 10—17).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Vorlesen einer Predigt.
- Kesselsdorf.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Ordination und Einweisung des des. Hilfsgeistlichen Cand. rev. min. Wiese aus Witten durch Sup. Weidhammer; daran Anschlusspredigt des Hilfsgeistlichen.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Jeschke.
- Sora.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Abendgottesdienst.
- Röhsdorf.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
- Herzogswalde.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (1. Kor. 28, 10—18).
- Tanneberg.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Kor. 28, 10—17).
- Blankenstein.**
1. Sonntag nach Epiphania.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Markt-Bericht.

Freitag, den 8. Januar 1904.
Am heutigen Markttag wurden 239 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 7 bis 14 Mark.

Landwirtschaftl. Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Geschäftsbewegung im Jahre 1903.

Zugang: 15510 Policen mit Versicherungssumme	RM. 105,027,845,00.
Versicherungsbestand nach Abzug der erloschenen u. erneuerten Versicher.	738,018,933,00.
Prämien- und Gebühren-Einnahme, Schildergewinn	1,200,849,22.
Rückversicherungsprämie	453,707,75.
Schadenvergütungen abzüglich des von den Rückversicherungsge- schaften erstatteten Anteils	467,193,88.
Geschäftsüberschuss und Fondsverträge	123,981,88.
Prämien-Reserve	490,576,88.
Haupt- und Spezial-Reservefonds	1,468,151,10.
Gesamtvermögen (Reservefonds, Prämienreserve u. Geschäftsüberschuss)	2,082,709,86.
Seit Bestehen der Anstalt geleistete Schadenvergütungen	9,577,975,91.
Seit 1881 bei jährlicher Prämienzahlung gewährte Freijahre	974,975,40.
Den Versicherten seit 1888 bewilligte Dividenden	1,208,500,00.

Für das Jahr 1903 ist den Versicherten wiederum eine **Dividende von 15%** in Aussicht zu stellen.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich:
Paul Schmidt, Wilsdruff, Schubert, Tanneberg,
Heinemann, Kesselsdorf, Döring, Weistropf,
Kühne, Grumbach, Taggeselle, Wilsdorf,
Müller, Burthardswalde, Wierich, Dittmannsdorf.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Luftkurort).

Eisenbahnschule für die Zwecke der Staatsbahn, den Realhöfen gleichstehend. **Städtische Lehranstalt** höhere Reisefähigkeit berechtigt u. a. zur mittleren Post- u. Telegraphenbeamten-Laufbahn.

Neue Kurse (dreijähr.) beginnen an beiden Anstalten a. 12. April 1904. Prospekte gratis u. franko durch Bürgermeisteramt u. Schuldirektion.

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die, der **Grosskaffee-Rösterei** von **Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:
 100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. das Pfund bieten durchgehend **erstklassige Röstprodukte**, deren besonderer Wert in **ergiebiger Qualität** und **feinstem Aroma** liegt. Niederlage in **Wilsdruff** bei **Oscar Jäger**, Chokoladengeschäft, in **Tharandt** bei **Martha Herrmann**.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl	mit RM. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Fass (Frucht- und Füllungsgeh. der besten Fässer trägt der Beseller.)	" " 28.—
Pferedünger pro Lowry 10000 kg	mit RM. 45.—
Molkerei-Kühdünger pro Lowry 10000 kg	" " 55.—
Schlacht-hof. Hinderdünger " " 10000 kg	" " 38.—
Strohdünger " " 10000 kg	" " 35.—
Kütteldünger " " 10000 kg	" " 25.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" " 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notkandtarif für Düngemittel.

Man verlange nur **Waldgott's Reform-Haarfarbe** in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, und **Hüne's Enthaarungspulver** zur Entfernung von lästigen Haaren in der Apotheke zu **Wilsdruff**.

Anständiges, christliches Mädchen wird baldigst gesucht im Pfarrhaus Herzogswalde. Ein kleines möbliertes **Zimmer** ist zu vermieten am Markt Nr. 100.

Heute Freitag Nachmittag 1/4 Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,
Johann Traugott Fritzsche,
 im 84. Lebensjahr.
 Um stilles Beileid bitten
 die trauernden Familien Fritzsche u. Ihle.
 Das Begräbnis findet Montag Nachmittag 1/3 Uhr statt.

Eger & Koch
 Alleinst. Inhaber: **Bruno Eger** **Nobelfabrik Wilsdruff** **Waldstr. 35.**
 empfiehlt
complete Möbel-Einrichtungen
 sowie einzelne Stücke
 zu ausserordentlich billigen Preisen
 in solidester Ausführung.

Eigene Werkstätten
 der Möbel- und Polsterfabrikation,
 Drechlerei, Bildhauerei, Malerei
 und Lackerei
 Praxen und Musterbuch
 stehen auf Wunsch gratis
 und franco zu Diensten

Gut und kräftig im Geschmack werden alle Speisen mit **MAGGI'S** Suppen- Würze. Man würze stets erst beim u. Speise- Anrichten, nicht mit- kochen! Nicht überwürzen! Bestens empfohlen von Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Für die nervenaufregenden Getränke, Kaffee, Chin. Tee, trinkt als Ersatz **Siebers echt russ. Brust-Tee.** Wohlbedimmlich u. wagenstärkend. Pakete 50 Pfg. und 1 Mk. Zu haben in **Wilsdruff** bei **Alfred Pietzsch**, Gustav Turt Nachf.

Königl. Sächs. Militärverein. Wilsdruff-Umgeg.

Wenn man für sein **Schlachtpferd** den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die **Rohschlachtereie** von **Bruno Ehrlich** in **Dobben**, bei **Dresden** (Telephon Nr. 74.)

Eine 1/2 Jahr alte **Zwerg-Spitz-Hündin**, sehr beliebte und wachsame Rasse, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Eine **neugebaute Wirtschaft** 24 Scheffel, mit sämtlichen Inventar, billig zu verkaufen. Wo? s. erste Expd. d. Bl.

Eine **schöne Wohnung**, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist für 75 RM. zu vermieten, Ostern zu beziehen. **Rosenstraße 32.**

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, die Herren Kameraden von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes und alten Kamerades **Herrn Kamerad Traugott Fritzsche** in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Montag, 1/3 Uhr, statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung bittet
 der Vorstand.

Ein- u. Verkauf von **Zucht-Tauben** besorgt **Gustav Büttner**, alte Seimfabrik, Reihnerstraße Nr. 262.

Bäckerlehrling, welcher Bäckerei u. Konditorei erlernen will, find. Lehrstelle b. O. Windschüttel, Wilsdruff.

Rechnungsformulare **Wechselformulare** empfiehlt **Martin Berger, Wilsdruff.**

Chines. Tees, Kakaos, Kaffees, Chokoladen-Onkel.

Chokoladen in bester Qualität. Von 1 Pfund Kaffee an $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker umsonst.

Holzversteigerung.

Nächste Mittwoch, als am 13. d. Mon., von früh 9 Uhr an, sollen im Garten, bei Herrn Gutsbesitzer Ludwig Lucius in Mohorn circa 60 Schlaghaufen u. 15 Raumtr. Rollen gegen Barzahlung versteigert werden. **Th. Lühner.**

Lohn-Fuhren

aller Art, Sandauer, Halbverder, auch offen, sowie Last- und Räderfuhren werden prompt ausgeführt und Aufträge im Restaurant Alte Post (am Markt) entgegen genommen.

Sind Sie **Blutarm?**
Trinken Sie **„Adriaglut“**
roter adriatischer Küstenwein (täglich), Weinverkauf im Wilsdruff u. Umgegend bei Theodor Goerne vorm. Th. Witthausen.

Hafer und **Gerste**
kauft jedes Quantum gegen Kasse **Ernst Schubart**, Löbtau, alte Pulvermühle.

Suche auf 2. Hypothek **6000 Mark.**
Zu erfragen Geg. d. Bl. **Für Stellmacher.**

Eine Partie Eisen, Korbbüchsen u. Birken, alles nicht so stark, auch Deichselstangen sind wegen Ausrottung zu verkaufen. **Hörsdorf K. Pichsch.**

Bei Appetitlosigkeit Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** stets sicheren Erfolg. **Edwin-Apothek** in Wilsdruff und **Rag Lummer**, Sargonia-Drogerie in Mohorn.

Ratten **Mäuse-Tod „Ackerlon“**, staatlich anerkannt wirk. Mittel, 60 u. 100 Pfg. **Drog. Paul Nisch.**

Entzückend wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin. **Lösen-Apothek** und **Kräuter-Gewölbe Paul Klotzsch.**

Scharfen **Schlahtpferde.** Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich an d. Älteste Rossschlächtere **v. Renck u. Pöschappel**. Bei Notfällen sofort A. Stelle. **Teleph. 785** am Postämppel.

Einen Lehrling sucht für nächste Eltern **Wilhelm Hombsch**, Glasermeister.

Eine schöne, freundliche **Wohnung** ist sofort in der II. Stg. zu vermieten und zu beziehen bei **Carl Malsch, Wilsdruff.**

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, **Wiederholung der Kinderaufführung.**

Kurbad Hartha.

Morgen Sonntag, den 10. Januar, findet unser **Karpfenschmaus mit Ballmusik** statt, wozu wir uns erlauben, alle unseren lieben Gäste, Freunde und Bekannte höflich einzuladen. **H. Lehmann u. Frau.**

Gasthof Tanneberg.

Nächsten Sonntag, den 10. Januar **Karpfen-Schmaus mit Ball**, wozu hierdurch freundlichst einladet **S. Schubert.**

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.

Großes Familienrestaurant. — Gute Biere und Weine. — Gutgeheizte, rauchfreie Lokalitäten. — Kaffee und Kuchen in bekannter Güte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer **Otto Kümmel.**

Meissen Der Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein

a. E. **Verbandsverein d. Landesverbandes Sächs. Geflügelzüchter-Vereine**, veranstaltet am **23.—25. Januar 1904** **feine 26. große allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung**, verbunden mit **Prämierung und Verlosung**, in dem großen und hellen Saale des **Hotels zum „Alberthof“**, bewachte Preisrichter. **Ausser I., II. und III. Goldpreisen** noch Staats- und viele Ehrenpreise. **Programme und Anmeldebogen** zu beziehen durch Herrn Otto Böhmig, Meissen a. E. **Schluss der Anmeldungen am 12. Januar 1904.** **Zur Beschäftigung und zum Besuche dieser Ausstellung** ladet ergebenst ein **der obige Verein.**

Heute grosse Geflügelausstellung in Kötzschenbroda.

Holz-Auktion. **forstrevier Rittergut Steinbach.** **Sonabend, den 16. Januar**, von vormittags 9 Uhr ab, kommen unter vor der Auktion bekannt zu stehenden Bedingungen zur Versteigerung: **46 Schlaghaufen, 5 Langhaufen, 60 Fichtenreihhaufen, 70 Rm. Fichtenrollen, 500 Fichtenstangen** von 6—15 cm unterer Stärke, **15 Birken- und 5 Eichen-Roh-Stüden.** **Sammelplatz: am Stein.** **Rittergut Steinbach, am 8. Januar 1904.** **Borisch, Revierrichter.**

Ohne Konkurrenz. Achtung! Ohne Konkurrenz.

Das alte fällt, es ändern sich die Zeiten, und neuer Fortschritt erblüht aus den Ruinen. Darum verdamme Niemand, sich die neue **amerikanische Tubular-Centrifuge** anzusehen, welche eine vollständige Umwälzung sämtlicher Separatoren-Systeme bedeutet. **Was wird mit Recht behauptet?** Dass er schärfer entrahmt als alle sämtlich existierenden Systeme, sei es „Tellerseparator“ oder einer von der „Leichter-“ oder „Reibseln“-Sorte; dass er einen gleichmäßigen, schaumfreien Rahm von beliebiger Dichte liefert. **Das ganze Werk ist höchst einfach und staureich konstruiert, eine Abingung fast ausgeschlossen, deshalb ein Spielende leichter und fast geräuschloser Gang.** Es wird nur $\frac{1}{2}$ des Kraftaufwandes gebraucht im Vergleich zu anderen Separatoren. Ein einmaliges Oelen genügt für längere Zeit. Keine lästigen Oeler, bei welchen eine Komasse Öl verschwendet wird. Die zylindrische Trommel besteht nur aus 3 Teilen ohne Einsätze und ist in 2 Minuten gereinigt. Das niedrige Vollmilchgefäß gestattet ein überaus bequemes Eingießen. Ueberhaupt alle Vorzüge, welche man sich bei einem modernen Separator denken kann, besitzt nur allein der **Sharples Tubular-Separator.** **Für jede Maschine wird volle Garantie geleistet. Alleinstufiger Vertreter: Justus Mähe am Markt, Königsberg, vis-à-vis Hotel Adler.**

Tanzunterricht

on einz. Personen jederzeit, auch f. Bejahrte ungeniert, da alleinst. mit Garantie Balzer, u. Rheinfelder i. 1. Stb., alle Stundenzeit 8 Stb., mäß. Honorar. **Kontre-Marie Haler, a. Sonntags, Privatlokal u. Wohnung: Dresden-A., Maternstr. 1, Hugo Henker u. Frau. Unsere Sonntags- u. Wochen-Heidel beg. Anf. Januar**

Ein Oftermäddchen | Frdl. Wohnung

sucht **Kragtsch, Grumbach.** | **1. d. 2. Stg. 3. vermieten. W. Nebauer.**

Landwirtschaftl. Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 13. Januar 1904, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels z. Hotel i. Wilsdruff. **Tagesordnung:**

Eingänge. Jahresbericht. Kassenbericht. Bericht d. Dienstvermittlungs-Geschäftsstelle. Neuwahl des Vorstandes. **Vortrag des Herrn Tierarzt Zieschank-Wilsdruff:** „Die Ursachen der frühzeitigen Abnutzung d. Gliedmaßen der Pferde und Mittel, derselben vorzubeugen.“ **Fragestufen.** **Der Vorsitzende.**

Gasthof „Gute Quelle“.

Zu meinem nächste Mittwoch, d. 13. d. M., stattfindenden **Karpfen-Schmaus** lade ganz ergebenst ein. **Joh. Kuh.**

Gasthof Sora.

Sonntag, den 10. Januar, **Karpfenschmaus mit BALLMUSIK**, wozu freundlichst einladet **A. Fiedmann.**

Gasthof Steinbach

bei Kesselsdorf. **Dienstag, 12. Januar, Karpfen-Schmaus mit BALLMUSIK**, wozu hierd. freundl. einladet **Ida Fritzsche.**

Vogelfutter

für Kanarienvögel, Hänfling, Zeisig, Stieglitz, echt gebirgischen Sommerkrüben, neue gereinigte Ameiseneier, Weißwurm, Sonnenseidenkugeln, **Vogelfutter**, ins Freie zu streuen, empfiehlt **Georg v. Nam.**

Zur gest. Beachtung!

Hiermit unterer werthen Kundschafft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß das von unserem seligen Vater, Nagel-Schmiedemester **Gotthelf Sommerlatt**, seit 33 Jahren geführte **Nagelgeschäft** in ungeänderter Weise fortgeführt wird. **Achtungsvoll die Sommerlatt'schen Erben.**

Feinster Schellfisch.

großer fetter Fisch, heute eingetroffen, äußerst billig, sowie **Riesenbratheringe**, $\frac{1}{2}$ Dose Mk. 2.80, $\frac{1}{4}$ Dose Mk. 1.70, **Bismarck, Delikatess, Koll. u. marinirte Heringe**, 2 Stk. 15 Pfg., **Halbrücken, russ. Sardinen**, 4 Stk. circa 125 Stk. Mk. 1.80, **Olisardinen**, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Dosen, **Anchovis, feinste Sardellen**, 2 Pfd. Mk. 1.00, ff. **Speisefleisch u. f. w. empfiehlt billigt**

Herm. Schöb, Berggasse.

Wohnung,

eine Oberstube mit Zubehör, 1. April zu beziehen **Louis André, am Markt.**

Für alle freundliche Teilnahme

beim Umgehen unserer lieben Mutter, Schwieger- u. Großmutter, **Frau Marie Hängsich**, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Wolke für tröstende Worte am Grabe, sowie dem geehrten Gesangsverein, Sängerkreis für erhabenden Gesang. **Die trauernden Hinterbliebenen.** **Wilsdruff, d. 8. Jan. 1904.**

Hierzu 1 Beilage und Welt im Bild Nr. 1.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 4.

Sonnabend, den 9. Januar 1904.

Betrachtung für Sonntag, den 5. Januar.

Der Herr Jesus begann, der Woche und Sonnen in blauen Gewölben Des Himmels besetzt! Du Vater, Du tolles! Du leute und weise! Geht, Dir in die Hände Sei Anfang und Ende, Sei Alles gelebt!

Ich muß wissen die Werke des, der mich gesandt hat. Joh. 9, 4.

Die Festzeit ist vorüber. Weihnachts- und Neujahr liegen hinter uns, und wir stehen mit dem heutigen Sonntag am Anfang der ersten Arbeitswoche im neuen Jahr. Neuen Mut und Fröhlichkeit brauchen wir für unsere Lebensarbeit, und wir können das besser erlangen, als im Ausblick zu dem Herrn, dessen ganzes Leben Arbeit war, und der fröhlich, wie ein Held, die Bahn seines Berufs gegangen ist? „Ich muß wirken“, sagt unser Herr; wer willigt Ihn dazu? Welcher Gewinn treibt, welcher Lohn lockt ihn? Welches ist die Macht vor der er sich beugt? — Nicht das bittere Muß der Pflicht, sondern das heilige Muß des fröhlichen Gehorsams gegen seinen Vater im Himmel und das süße Muß der herzlichen Liebe zu den Menschen treibt ihn. So kann die Frage: „Warum muß ich wirken?“ — oder ein Seufzen über die Last des Auferlegten wie in seiner Seele aufstehen. Heil Dir, wenn Du in gleicher Stimmung Deiner Lebensaufgabe gegenüberstehst! Auch wir müssen alle wirken. Wir müssen gehorchen, sonst erwartet uns Strafe, wir müssen unsere Pflicht tun, sonst treffen uns Vorwürfe, wir müssen arbeiten, sonst haben wir mit den Unseren nichts zu essen. Aber ein unglücklicher Knecht des Schlafes wäre, wer kein höheres Muß kannte, als dies äußere der eisernen Notwendigkeit.

Das Tun des Herrn macht nie den Eindruck, daß er einem äußeren Zwang folgt; alles quillt bei ihm aus der inneren Freiheit des liebevollen Willens. So sollte es bei uns auch sein. Wir sollten dankbar und glücklich sein, daß wir wirken dürfen die Werke des, der uns gesandt hat. Aber sind wir denn Gesandte Gottes? Gewiß. Oder trotzen wir in dies Leben nach eigener Wahl? Und auch Beruf und Lebensstellung haben wir uns im Grunde nicht erwählt, sondern Gott hat uns erwählt und hat uns durch Gaben und Anlagen, Lebensführung und Umgebung an den Ort gewiesen, wo wir nun stehen. Weist nicht das Wort „Beruf“ schon auf einen Ruf Gottes hin, dem wir folgen mußten? Manchen ist der Beruf zur Bürde, die Arbeit darin zur Last geworden. Das soll nicht sein. Kannst du nicht in jedem Beruf die Werte Gottes wirken, durch Treue, Ehrlichkeit, Fleiß deinen Brüdern dienen? Stehe in deinem Beruf, er sei so hoch oder so niedrig vor den Menschen, wie er will, eine Sendung Gottes, die du ausfüllen sollst im Sinne Christi. Der eine hat eine Sendung in einem einflussreichen, verantwortungsvollen Amte, der andere eine Sendung in dem eng begrenzten Bereich seines Geschäfts- und Hauswesens, Sendung Gottes ist beides! Betrachte die Sache so, dann wird dein Auge klar, die Hand eifrig, dein Herz getrost, die lauren Wochen süß und die frohen Feste doppelt süßlich.

Goldener Boden.

61 Roman von W. Friedrichlein.

Von entferntesten Gegenden kamen Sachverständige, um die großartigen Anlagen zu studieren, und Personen aus den höchsten Kreisen bestellten Ausstattungen bei „Göpelmann & Sohn.“

Meister Christian's hiehere Antlitz strahlte vor innerer Genugtuung.

Das hatte er sich in seinen jungen Jahren nicht träumen lassen, daß er es von so kleinen Anfängen dereinst so weit bringen würde.

Einmal ging er auch an den Reichthum seines Sohnes, wenn dieser arbeitend daran sah und eine neue ebenso künstlerisch als praktische Möbelkonstruktion entwarf.

Dann reich er ihm wohl liebevoll mit der großen Hand über das Gesicht seines über die Belohnung gebeugten Kopfes und sagte:

„Junge, Junge!“ Wache auch mal eine Pause. Wir arbeiten — so Gott will — noch eine Reihe von Jahren zusammen. Da müssen wir mit unserer Arbeitskraft haushalten.“

Ein trübes Lächeln oder ein leiser Seufzer war dann oft die einzige Antwort auf die freundliche Ermahnung des Vaters, und diese Schweigsamkeit war das Einzige, was Meister Göpelmann an seinem sonst so braven Sohne mißfiel.

Er fand ihn über seine Jahre hinaus ernst und schweigsam, und es war ihm nicht recht, daß Reinhard nur in der Arbeit Vergnügen zu finden schien.

Die ältesten Töchter des Hauses waren bereits verheiratet und nur die jüngste, Doris, der Liebling des Vaters, war noch da. Mit dieser hatte Großmutter Klinger so ihre eigenen Pläne. Wenn sie am Fenster ihres Wohnzimmers saß und das innere hübsche Mädchen freundlich zu ihr hinauszugrub über den Hof sprach, so dachte sie:

Kinderschutz.

Den verbündeten Regierungen ist wiederholt, so neuerdings bei der Staats-Beratung im Reichstage der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Gesetzgebung zum Schutze der wirtschaftlich abhängigen und schwachen Volksklassen ins Stoden geraten ließe. Der Reichskanzler hat diese Behauptung bereits durch den Hinweis auf die sozialpolitischen Errungenschaften der letzten Jahre und die Aufgaben der nächsten Zukunft entkräftet. Daß die Regierung in der Tat an dem bewährten arbeiterfreundlichen Kurse festhält, dafür ist das am 1. Januar 1904 in Kraft getretene Gesetz über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben ein redender Beweis.

Der Zweck dieses Gesetzes ist, den Mißbrauch der Arbeitskraft von Kindern unter 13 Jahren mehr als bisher zu verhindern. Es ergänzt die Gewerbe-Ordnung, wonach Kindern verboten ist, in Fabriken zu arbeiten. Allgemein untersagt wird in dem neuen Gesetze die Beschäftigung von Kindern in solchen Betrieben, die sich nicht für sie eignen oder gesundheitschädlich sind, also bei Bauen, beim Steinklopfen, im Schornsteinfeger-Gewerbe, beim Mischen und Mahlen von Farben u. s. w. In Werkstätten anderer Art, im Handel und Verkehr dürfen fremde Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht, ältere fremde Kinder nicht von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, nicht vor dem Vormittags-Unterricht und nicht länger als 3 Stunden täglich beschäftigt werden. Eigene Kinder dürfen 2 Jahre früher zu diesen Arbeiten herangezogen werden. In den nächsten beiden Jahren kann ausnahmsweise gestattet werden, eigene Kinder, die am 1. Januar 1904 bereits 8 Jahre alt sind, mit unbedenklichen gewerblichen Arbeiten zu beschäftigen.

In Gast- und Schankwirtschaften dürfen Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht, fremde Mädchen auch später nicht bei der Bedienung der Gäste, eigene Mädchen nur dann beschäftigt werden, wenn der Ort weniger als 20000 Einwohner hat und die Verwaltungsbehörde es erlaubt. Vor der Zulassung von Ausnahmen soll die Schulaufsichts-Behörde gefragt werden. Bis zum 31. Dezember 1905 können die unteren Verwaltungs-Behörden auch Ausnahmen von der Vorschrift zulassen, wonach die Beschäftigung fremder Kinder über 12 Jahre beim Austragen von Waren und bei sonstigen Botengängen sowie die Beschäftigung eigener Kinder über 12 Jahre beim Austragen von Zeitungen, Milch und Backwaren, wenn sie für dritte erfolgt, nicht zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht stattfinden darf.

Verbieten ist ferner die Beschäftigung von Kindern bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und andern öffentlichen Schaustellungen. Ausnahmen können nur dann zugelassen werden, wenn ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet. Für die Begrenzung dieses Begriffs hat sich bereits eine feste Praxis gebildet. Darnach entbehren die sogenannten Spezialitäten, Akrobaten- und Artisten-Vorstellungen, die Zukus-Aufführungen und ähnliche Veranstaltungen des höheren Interesses der Kunst oder Wissenschaft.

In den Ausführungs-Bestimmungen finden sich eingehende Vorschriften über das Aufsichtsrecht der Verwaltungs-Behörden. Darnach soll die Befolgung des Gesetzes

durch die Polizei und die Gewerbeaufsichts-Beamten sorgfältig überwacht werden. Den Ausführungs-Bestimmungen sind Muster für die Form der Arbeitskarte beigegeben, deren alle Kinder bedürfen, die als fremde im Sinne des Gesetzes beschäftigt werden sollen, soweit die Beschäftigungen nicht bloß gelegentlich mit einzelnen Dienstleistungen erfolgt.

Das Kinderschutzgesetz wird zwar hier und da tief in das Familienleben eingreifen und manchen Eltern den Mißerwerb ihrer Kinder verkümmern. Diese Bedenken müssen aber gegenüber den Rücksichten auf das körperliche und geistige Wohl des heranwachsenden Geschlechts und das öffentliche Interesse an dem gesetzlichen Kinderschutz in den Hintergrund treten. Jedenfalls wird das Gesetz segensreich wirken, und Deutschland kann sich rühmen, auch in dem Schutze der Kinder allen andern Nationen voraus zu sein.

Kurze Chronik.

Eine Eisenbahnkatastrophe wird aus der nord-amerikanischen Stadt Topeka im Staate Kansas gemeldet. Bei Willard stieß auf der Chicago-Rock-Island-Bahn ein Personenzug mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Arbeitszug zusammen. Der Personenzug wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Berichte über das Unglück gaben die Zahl der getödteten Reisenden auf 30 an, späteren Mitteilungen zufolge sind sämtliche Passagiere getödtet oder verwundet worden.

Der Ausstand der Schiffsarbeiter in Barcelona nimmt, wie von dort telegraphiert wird, an Ausdehnung immer mehr zu. Die neu ankommenden Schiffe werden sofort nach ihrer Ankunft von dem Personal verlassen. Indessen haben die Ausständigen beschlossen, den auf fremden Schiffen angestellten Mannschaften völlige Freiheit im Handeln zu lassen. Von den Arbeitern anderer spanischer Häfen, besonders von den Schiffsarbeitern in Cadix, haben die Ausständigen auf ihre Aufforderung, ebenfalls in den Ausstand zu treten, eine zusage Antwort erhalten. In Sevilla hat das Personal von drei Schiffen die Arbeit niedergelegt.

Unfall in den hohen Tauern. Zwei Touristen namens Windisch und Polz verließen dieser Tage, wie aus Salzburg gemeldet wird, am Anfohel über die Hohen Tauern nach Karnten zu gelangen. Beim Passieren einer zerfallenen Platte glitt Windisch aus und stürzte ungefähr 100 Meter tief ab. Polz, der seinem Kameraden zuhülfe eilen wollte, kam ebenfalls zum Fall und beide blieben zunächst bewußtlos liegen. Nach längerer Zeit erlangte Windisch wieder das Bewußtsein und unter übermenschlichen Anstrengungen vermochte er seinen Freund in einer in der Nähe befindlichen Almhütte unterzubringen und in das Anlaufstall abzuführen. Hier wurde sofort eine Expedition ausgerüstet, und es gelang, Polz auf einem Zugschlitten ins Tal zu bringen.

Sich selbst verbrannt. Aus Kopenhagen schreibt man: Einige Spaziergänger bemerkten dieser Tage im Tiergarten bei Klampenborg blühende Rauch, der aus einer kleinen Waldhütte, die zur Aufbewahrung des für Fütterung der Rehe bestimmten Heues benutzt wurde, emporstieg. Sie gingen näher und sahen, daß die ganze Hütte in Flammen stand. Forstbeamte wurden benachrichtigt, und bei näherer

„Die Doris wäre eigentlich eine prächtige Frau für den ersten Reinhard, sie würde ihn aufheben. Wenn man es sich richtig überlegt, so sind sie eigentlich nicht im geringsten verwandt, und über das Geschwätz der mühsigen Mäuler kommt man wohl auch hinweg.“

Diesen Plan verfolgte Großmutter Klinger mit Beharrlichkeit und eines Tages rühtete sie sich, ohne von ihren Absichten etwas verstanden zu lassen, zum Ausgehen.

Eine kannte sie, welche diesem eigenartigen, wie darin schwebenden Jungen ins Gewissen zu reden verstand und deren Ähnliche er respektierte, und diese eine war Frau von Pöpelwald. Es war nach Großmutter Pingers Ansicht nun Zeit für Reinhard, an's Heiraten zu denken.

Ihr Entschluß in dieser Angelegenheit war gefaßt; sorgfältig kleidete sie sich an und suchte Frau von Pöpelwald auf. Frau Klinger hatte die Dame längere Zeit nicht gesehen und erstrahlte, als sie vorgelassen wurde, im höchsten Grade über die Hinsichtigkeit derselben.

Frau von Pöpelwald lag auf dem Sopha, sorgsam in Decken gehüllt, und ihre Hüfte trug den Stempel völliger Kastlosigkeit. Trotz der besten Pflege ihrer treuen Tochter und trotz der stärksten Weine, welche Reinhard unermüdlich für sie ausfindig machte, erhobte sie sich nicht.

Dieser Zustand hatte nun schon Jahr und Tag gedauert und ließ den Glauben an ihre völlige Genesung mit jedem Tage mehr schwinden.

Aber ihre Geduld im Selben war unerlässlich, und sie suchte die Tochter lächelnd über jede Sorge hinweg zu täuschen. So streckte sie auch jetzt der eintretenden Matrone mit freudigem Ausrufen ihrer noch immer schönen Augen die wachsblassen Hände entgegen und sagte:

„Ei, das ist schön von Ihnen, liebe Frau Klinger, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben. Wie freue ich mich über Ihren lieben Besuch!“

„Ich möchte doch einmal selbst sehen, wie es Ihnen geht, Frau von Pöpelwald,“ sagte die Angelommene und nahm den

Ihr von Irma dargebotenen Stuhl dankbar an. „Ja, ich muß einmal selbst sehen, denn der Junge, der Reinhard, macht, wenn man ihn nach Ihrem Befinden fragt, gleich ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.“

„Irma,“ sagte Frau von Pöpelwald zu ihrer Tochter, „Du kannst, trotz meines lieben Besuches, reich Denken keinen Weg besorgen. Frau Klinger nimmt es gewiß nicht übel, wenn sie erfährt, wie beschränkt Deine freie Zeit ist.“

„Gewiß, liebes Kind, gehen Sie doch nur und eilen Sie, daß Sie an die Luft kommen! Sie sehen auch recht blaß aus und sind schmal geworden.“

Als die Tochter des Hauses gegangen war, drehte sich das Gesicht der zurückgebliebenen Frauen eine Zeit lang um gleichgültige Dinge.

Endlich glaudte Frau Klinger den Augenblick benutzen zu müssen und begann:

„Eigentlich über mich noch ein wichtiger Grund, eine recht große Bitte zu Ihnen, gnädige Frau!“

„Eine Bitte? Lassen Sie hören, Frau Klinger! Wenn ich sie erfüllen kann, geschieht es gewiß sehr gern.“

„Sie betrifft unseren Reinhard.“

„Um so mehr bin ich bereit, Ihre Bitte, soviel in meinen Kräften steht, zu erfüllen.“

Frau Klinger begann mit nachdenklicher Miene:

„Wir Frauen vermitteln gern Verträge, um so mehr, wenn es sich um einen jungen Mann aus der Familie handelt, dem wir eine nette Frau ausuchen möchten.“

Ihre Zuhörerin nickte lächelnd.

„Ich habe nun jetzt den schuldigen Reinhard eine muntere Hausfrau.“

„In der Annahme,“ — zu finden.“

„... daß Frau Klinger auf Irma ziele, wurde die ins Vertrauen Bezogene befangen, und mit komischem Lächeln erwartete sie die Auseinandersetzung ihrer Besucherin.“

„Da ist nun zum Beispiel unsere Doris,“ begann Irma Klinger, „ein hübsches, munteres und fleißiges Persönchen“

Interfundung fand man, nachdem das Feuer gelöscht worden war, die Leiche eines Mannes auf der Erde unter der Asche liegen. Der Unglückliche hatte sich allem Anschein nach selbst den Tod gegeben, indem er sich in das trockene Heu bettete und dieses anzündete. Haar, Bart und Kleider des Selbstmörders waren vom Feuer vollständig verzehrt, und schreckliche Brandwunden bedeckten den ganzen Körper. Die Persönlichkeit des Mannes wurde nicht festgestellt; er war gut gekleidet und scheint den besseren Ständen angehört zu haben. In seinen Taschen fand man einige Kronen.

Am Bord des englischen Kreuzers „Battaroo“ ereignete sich, als er sich auf der Fahrt nach Hobart (Tasmanien) unterwegs war, eine Sprengstoffexplosion, bei welcher 43 Personen getötet wurden.

Ein betrügerischer Telephondirektor auf der Flucht. Chang de Fords, 7. Januar. Der Chef des hiesigen Telephondienstes Weismüller ist nach Verurteilung von 43000 Francs flüchtig geworden. Er hat in einem vor seiner Flucht geschriebenen Briefe angedeutet, daß er in der Taubenschloßstraße bei Biel den Tod suchen werde. Die bisher dort angestellten Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen. Man vermutet, daß Weismüller nach Deutschland geflüchtet ist.

Vermischtes.

Die ältesten Krankenhäuser haben schon einige Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung bestanden, wenigstens gab es schon damals in Indien und auf Ceylon gewisse Anstalten, die ihrer Einrichtung und Bestimmung nach mit unseren heutigen Krankenhäusern zu vergleichen wären. Sie waren von Buddhisten errichtet und wurden auch von ihnen unterhalten. In einer sehr alten Handschrift wird ferner einer solchen Anstalt mit dem Namen Balhesda Erwähnung getan, die in der Nähe einer Heilquelle begründet war und aus mehreren Baracken bestand; Ort und Zeit sind leider nicht angegeben. Das erste Hospital in Europa, von dem man bestimmt weiß, wurde von einer Römerin Fabiola gestiftet, die um das 4. Jahrhundert n. Chr. lebte. Bald darauf folgten zwei weitere, auf den Namen St. Pommarius und St. Basilus begründet, in der Stadt Caesarea. Während der Kreuzzüge wurden zahlreiche Spitäler erbaut. Die Gründung des großen Krankenhauses St. Spiritus in Rom erfolgte durch den Papst Innocenz III. im Jahre 1204. In England fällt die Errichtung des ersten Spitals schon in das Jahr 1080, und sein Schöpfer war der Erzbischof von Canterbury, Lanfranco. In Amerika wurde das erste Krankenhaus 1751 erbaut, und zwar durch die Bemühungen des berühmten Benjamin Franklin und des Dr. Boad.

Ein Jubiläum. Es werden viele überflüssige Jubelfeiern begangen, aber kürzlich hat das Deutsche Reich ein Jubiläum gefeiert, das Beachtung verdient. Der millionente Rentempfänger ist geschaffen worden. Erst 23 Jahre besteht das Gesetz für Invaliditätsversicherung, und bisher haben bereits eine Million Arbeiter seine Segnungen erfahren, sind vor der Not und dem Elend der Invalidität bewahrt worden. Dazu kommen noch fast eine halbe Million Empfänger von Altersrenten. Wieviel Tränen hat dies wahrhaft soziale Gesetz schon getropft, wieviel Sorgen vertilgt! Am 1. Januar dieses Jahres liefen im ganzen über 750000 Renten, für die im Jahre 1902 mehr als 110 Millionen Mark ausgezahlt wurden. Bemerkenswert ist auch, daß die Durchschnittshöhe der Renten dauernd gestiegen ist und zwar bei den Invalidenrenten von 114 auf 146 Mk., bei den Altersrenten von 127 auf 150 Mk. Aber außer den Renten wirkt das Gesetz noch auf andern Gebieten der sozialen Fürsorge, nämlich durch Errichtung und Unterhaltung von Krankenhäusern, Heilanstalten, Erholungsheimen und dergleichen für diese Zwecke waren bis Ende 1901 23 1/2 Millionen Mark aufgewendet worden. Ist auch eine weitere Steigerung der Höhe der einzelnen Renten erwünscht, mögen denn Gesetz auch sonst manche Mängel anhaften, so ist es doch als Ganzes ein gewaltiges Monument sozialpolitischer Gesetzgebung, wo l. geeignet, das

Vertrauen zu den Fortschritten auf diesem Gebiete, welche die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages verheißt, zu wecken.

Ueber Kannibalismus im Kongostaat bringt ein Brief nähere Mitteilungen, welcher der Heberfischen Missionsgesellschaft in London aus Stanley Pool, vom 28. November datiert, zugegangen ist. Die Missionare Howell, Frame und zwei ihrer Amtsbrüder schildern darin einen Fall von Menschenfresserei, den sie am Ufer des Kongos von dem Missionsdampfer „Goodwill“ aus beobachteten. Der Kapitän wollte eines Abends bei einem Dorfe vor Anker gehen, an dem er bereits oft angelegt hatte. Da wurde ihm von zwei belgischen Kongostaats-Offizieren am Ufer bedeutet, er dürfe dort nicht anhalten, da die kongostaatlichen Truppen gegen die Dorfbewohner kämpften. Die vier Missionare sahen am Ufer Menschenleichen liegen, von denen einige bereits zerlegt waren, um später verspeist zu werden. Ein farbiger kongostaatlicher Soldat schleppte gerade zwei menschliche Beine fort, während ein anderer Soldat ein Bein in einen Korb steckte. Andere nichtuniformierte Eingeborene waren ihnen behilflich. Der „Goodwill“ setzte seine Fahrt nach Basoko fort, wo der Vorgang den kongostaatlichen Behörden mitgeteilt wurde. Die Untersuchung darüber dürfte in Leopoldville oder in Boma stattfinden. In der kongostaatlichen Armee dienen zahlreiche Eingeborene aus Kannibalensstämmen, die auch als Soldaten ihre Gewohnheiten nicht ablegen, und manche Offiziere wagen es nicht, gegen die Menschenfresserei ihrer Leute einzuschreiten.

Ueber einen großen Diebstahl im Paketpostamt zu Rom wird gemeldet: Die erste Nacht des ersten Jahres brachte Rom einen Diebstahl, wie er nicht alle Tage vorkommt. Einbrecher gelangten in die Paketabteilung der Hauptpost und hatten sich bereits mehrere Pakete und ein Säckchen mit Edelsteinen angeeignet, als einer von ihnen, der an der Tür den Knopf spielte, den Gassen zuief, daß eine Polizeipatrouille komme. Die Spitzhaken verloren jedoch nicht ihre Kaltblütigkeit. Sie vertauschten rasch ihre Dute mit Briefträger-Rügen, die auf einem Tische lagen, und gingen ruhig zur Tür, wo sie mit den Polizeibeamten eine freundschaftliche Unterhaltung anknüpften. Sie klagten darüber, daß sie mitten in der Nacht — es war drei Uhr — nach arbeiten müßten. „Und dazu haben wir noch riesigen Durst“, sagte einer von ihnen. „Wenn Sie doch so freundlich sein wollten, einen Augenblick hier im Bureau bleiben; wir wollen uns nur erfrischen und kehren sofort zurück.“ Die braven Gendarmen konnten diesen kleinen Liebesdienst nicht abschlagen und übernahmen die Aufsicht über die Pakete. Als eine Stunde vergangen war, sahen sie ein, daß sie genarrt worden waren. Die Diebe waren längst auf und davon: sie hatten sich die Taschen mit Edelsteinen und anderen Werksachen vollgestopft.

Die erste drahtlose Zeitung. Wohl die eigenartigste Tageszeitung in der Welt ist ein Blatt, das den jeine Art bezeichnenden Titel The Wireless führt. Es erscheint in Avalon auf Santa Catalina Island, der schönsten Insel der Santa Barbara-Gruppe, die gegenüber der Küste von Südkalifornien liegt. Avalon ist die einzige Stadt auf der Insel und ist ein beliebter Vergnügungsort für viele Kalifornier, namentlich für Angler, die dort den mächtigen Thunfisch fischen. Vor der Errichtung des drahtlosen Telegraphen war die Insel mehr oder weniger von der übrigen Welt abgeschnitten; vom Festlande ist sie durch eine 3 1/2 Meilen lange Dampferfahrt zu erreichen. Von Los Angeles, der nächsten größeren Stadt auf dem Festlande, kommen Nachrichten, die morgens aufgegeben werden, erst nachmittags an, und dringende Botenfahrten können erst in zwei Tagen beantwortet werden. Das Wachsen der Bevölkerung und des Handels macht eine raschere Verbindung erwünscht, die einzurichten eine amerikanische Gesellschaft für drahtlose Telegraphie sich erbot. Das angewandte System drahtloser Telegraphie ist ein rein amerikanisches Erfindung, die von dem Marconi-System verschieden ist. Die Gesellschaft eröffnete die Hauptstation in Los Angeles im Frühling 1902 und richtete sofort einen drahtlosen Telegraphen in Wirthes Volant einem Vorgebirge an der Küste von Los Angeles County und eine andere auf Santa Catalina Island ein. Die Botenstationen wurden genau und zuverlässig über die 33 Meilen, die die trennende See an jener Stelle dreht, befördert. Im Juli 1903 wurde die Station dem Publikum übergeben. Der Apparat weicht in vielen Einzelheiten von dem Marconisystem ab. Jede Station liegt auf einer hohen Stelle und in einer isolierten Gegend, so daß der Lärm von außen und elektrische Störungen vermieden werden. Ein großer Mast ist aufgerichtet, von dessen Arm zehn parallele Kupferdrähte vertikal herabhängen und am unteren Ende mit den Sender- und Empfängerapparaten zusammenhängen, die sich in einem Gebäude am Fuß des Mastes befinden. Erst benutzte man nur einen vertikalen Draht, aber man fand, daß das Vermehren der Drähte die Vibrationen oder Aetherwellen entsprechend verstärkte, so daß dadurch die Deutlichkeit der Wahrnehmung an der Empfangsstation vermehrt wurde. Die Elektrizität wird von einer Dynamomaschine geliefert, die durch eine kleine Gasolmaschinen an jeder Station in Tätigkeit gesetzt wird. Jeder Telegraphenbeamte kann in wenigen Stunden das neue amerikanische System für drahtlose Telegraphie beherrschen. Um den Bewohnern von Avalon bereits am Morgen die Nachrichten zu geben, die in Los Angeles morgens erschienen, beschloßen die Mitglieder der „drahtlosen“ Gesellschaft, deren Präsident ein ehemaliger Publizist und Redakteur ist, eine „drahtlose“ tägliche Zeitung in Avalon zu veröffentlichen, die eine Uebersicht der wichtigsten Nachrichten der Morgenzeitungen zugleich mit den Lokalnachrichten der Insel enthält. Gleich in der ersten Nacht vor der Veröffentlichung hatte der Telegraphendienst von The Wireless eine schwere Probe zu bestehen: Regen und Gewitter von fast noch nie gesehener Heftigkeit wütheten auf der Bai und auf der Insel. Aber die Nachrichten kamen ohne Unterbrechung oder Entstellung an, so daß der Apparat vermutlich nie verlagert wird. Der telegraphische Bericht besteht aus 600 bis 800 Worten, die eine Verarbeitung der Hauptnachrichten aus allen Weltteilen enthalten, so wie sie in kolonialen Zeitungen desselben Datums erscheinen. Diese Zusammenfassung der Nachrichten gibt den Lesern von The Wireless eine Orientierung auf die Vorgänge, die die Welt bewegen, und dient dazu, die Leser auf die ausführlichen Berichte begierig zu machen, die in den später eintreffenden Zeitungen enthalten sind. Außer den Telegrammen enthält The Wireless auch einen kurzen Bericht über die Lokalen Ereignisse der Insel, die von einem Tag auf den anderen zu melden sind, Berichte von wunderbaren Angelerlebnissen; Abenteuer bei Jagden auf wilde Vögel; Berichte von Golf- und Tennispartien und anderen sportlichen und gesellschaftlichen Ereignissen, Fremdenlisten der Hotels, Gespräche mit Reisenden und eine Menge interessanter Informationen für Touristen.

Wochenplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Sonnenabend, 9. Januar. Sonnabend. Auf. 7 Uhr.
Sonntag, 10. Januar. Den Jan. Auf. 7 Uhr.
Montag, 11. Januar. Aida. Hr. Berger a. G. Auf. 7 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.
Sonnenabend, 9. Januar. Jam. v. d. Wale. Stella und Antoinette. Auf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 10. Januar. Stella und Antoinette. Auf. 7 1/2 Uhr. II.
Montag, 11. Januar. Stella. Auf. 7 Uhr.

Geheime Krankheiten,
Santauschläge, Flechten jeder Art, Bartflechten, strophulöse Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettlägerungen behandelt.
Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.
Zu sprechen von 9-5, abends 7-8, Sonntags nur von 9-2 Uhr.

Goldener Boden.

Roman von R. Friedrichstein.

„Sie sind ja aber Geschwister,“ schaltete Frau von Poswald mit bebenden Lippen ein.

„Wenigstens sind Sie es ja nicht im entferntesten! Man warte das Fehlen jedweder verwandtschaftlicher Beziehungen ja bestimmt nachweisen.“

„Aber damit ist die ganze böse Angelegenheit für Reinhard wieder aufgehoben, was ihm sicherlich recht unangenehm sein würde.“

„Auch das wird nicht der Fall sein. Reinhard ist adoptiert und das erklärt die Sache leicht.“

„Ich glaube es nicht. Die Leute sind hier zu kleinstädtisch, Kleinkind und dem Klatsch ergeben.“

Jugend kam es dann über Frau von Poswalds Lippen: „Und liebt Reinhard denn die kleine Doris?“

„Darin habe ich mich eigentlich nie gekümmert, er hat sie sehr gern, das weiß ich, und hat stets kleine Neckereien mit ihr vor.“

„Aber das genügt doch nicht, um eine Ehe darauf zu begründen.“

„Ach, lieber Gott! Wieviel Ehen werden auf solche Weise eingegangen. Bei der übergroßen Verleibtheit kommt selten etwas heraus; die Nichts sich gewöhnlich schnell ab!“

„Und weshalb haben Sie denn meine Hilfe zu dieser Angelegenheit nötig?“ fragte die Leidende mit dem Reichen des Angestriffenen.

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau,“ der Gast rückte vertraulich näher, „anher Reinhard ist schrecklich eigenfönnig. Das beweist er wieder jetzt mit der unverdächtig hüzigen Art, zu arbeiten. Je mehr wir zur Schonung raten, desto eifriger wird er.“

„Das ist sehr unredt.“

„Gewiß! Und also: würden wir ihm raten, die Doris zu

betreten, so geschähe es gewiß nicht. Der Rat müßte von anderer Seite kommen.“

„Ach, ich begreife!“

„Schön, schön!“ rief Frau Klinger und wurde ganz erregt bei ihrem Thema. „Ja, Sie wissen so gut wie wir alle, gnädige Frau, daß, wenn Sie Reinhard einen Rat geben, er ihn blindlings befolgt. Und da wollte ich schon bitten, daß Sie ihm Doris als Frau vorschlagen. Reinhard muß eine eigene Hauslichkeit haben, muß auf diese Weise seiner Arbeitswut entziehen werden.“

„Ich besahe mich nicht gern mit solchen Dingen mische mich ungern in Herzenssachen,“ entgegnete und Frau von Poswald matt.

„Es soll ja auch kein Zwang sein. Nur, wie man ja sagen pflegt, so auf dem Buick Kopfen möchten Sie bei ihm.“

„Ihre Zuhörerin schwieg; aber Frau Klinger hat mit Beharrlichkeit:

„Denken Sie an Reinhard's seltsame Mutter, gnädige Frau, die einst so bereitwillig war, Ihrem Kinde beizustehen. Reinhard ist mein einziges, liebliches Entlein, und Sie werden daher begreifen, daß ich ihn glühend lieben möchte.“

„Schiden Sie ihn mir, aber nicht gleich heute. Das wäre zu viel!“ erwiderte Frau von Poswald mit schwacher Stimme und ließ den Kopf matt gegen die Kissen des Sophas sinken.

„Ach, Du lieber Gott!“ rief Frau Klinger erschreckt. „Da schwache ich Ihnen hier mit meinen Angelegenheiten die Ohren voll und bedenke nicht Ihren leidenden Zustand. Nehmen Sie es mir nur ja nicht übel! Kann ich Ihnen etwas helfen? Vielleicht eine Erschöpfung zeichnen?“

„Nein, danke sehr! Aber vergessen Sie, wenn ich bitten muß, mich jetzt allein zu lassen. Meine unglückselige Schwäche erlaubt mir keine lange Unterhaltungen.“

„Ja, ja! Ich gebe schon,“ nickte Frau Klinger reussoll und nahm die bargereichte Hand der Dame. „Leben Sie wohl! Recht von Herzen gute Besserung!“

„Leben Sie wohl!“

Sobald die Tür hinter der Marone ins Schloß gefallen

war, brach die Suchtneugier in heftiges Schälzigen aus. Ein Weintraum besel sie, nach welcher die Arme wie blühesend zum Himmel erhob und Antoinette:

„Mein Gott, welche Aufgabe! — Ich will das Unglück meines einzigen Kindes beseitigen helfen? Das ist zu viel, zu schwer.“

Darauf suchte die Betrübte alle Quellen ihrer Aufregung ängstlich zu beiseitigen, aus Rücksicht für ihre Tochter; aber als Jemo zurückkehrte, entging es ihren prüfenden Blicken nicht, daß der Besuch ihrer Mutter gar nicht da, und sie mühte sich, durch die sorgfältigste Pflege diesen Fehler auszugleichen.

21. Kapitel.

Frau von Poswald hatte eine schlaflose Nacht und am darauffolgenden Tage zählte sie mit Herz klopfen jede Stunde, lauschte angestrengt, sobald ein Schritt auf der Treppe hörbar ward.

Endlich, im Laufe des Nachmittags, trat der Erwartete bei ihr ein. Reinhard setzte sich an das Lager der Tante zu rüchtersvollen und schwelgenen Besamensein mit ihr und im gemüthlichen Bewußtsein gegenseitiger Nähe; er hielt die schwale Hand der teuren Kranken in der seinen und schaute ihr summervoll in das überzarte Antlitz.

Jerna pflegte sich dann beruhigt zu entfernen, um kleine Obliegenheiten des Hauswesens zu erledigen. Wachte sie doch, daß sie ihren Platz am Lager der Mutter an einen noch besseren Beschäfer abgetreten hatte.

So geschah es auch diesmal.

„Wie fühlst Du Dich heute, Tante?“ fragte Reinhard nach einer Weile teilnahmsvoll.

„Nicht besonders, lieber Sohn. Ich habe das Verlangen, unaussprechliche Sachen bald auszuführen, bevor es zu spät sein dürfte.“

„Es wird besser werden.“

Sie lächelte wehmütig und fügte, ohne sich beirren zu lassen, hinzu: „Aus diesem Grunde freut mich Dein heutiger Besuch, denn ich habe einige wichtige Fragen an Dich zu richten.“

für

Kaufb

Er f

die den

werden

um. K

worder

1 B.

II

des de

Sonna

Landt

wird

Berlin

die W

des S

Grund

Kranf

der B

mahnt

Kaiser

von 2

gebore

am 14

fe von

Febrau

dem C

Töchte

Baron

Marte

T

durch

wieder

der S

sein, d

sprach

Redeb

licher

werden

die en

sind

schiebu

Dierzu

von 8

gegen

des d

schädig

tarif.

Z

schlaft

nicht a

Z

gilde

nachric

änderu

fährun

solte.

durch

Z

Desfor

zu hal

von 9

Numm

Berfa

aus d

folger

daber

sandte

Belgre